

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straſſe in Padua.

Lucentio. Tranio.

Lucentio. Tranio, du weiſt mein groſſes Verlangen, das ſchöne Padua, dieſe Verpflegerinn der Künſte, zu ſehen, zog mich hieher in die fruchtbare Lombarden, den anmuthvollen Garten des groſſen Italiens; mein Vater, der mich liebt, ſchenkte mir dazu ſeine gutwillige Erlaubniß, und zugleich deine gute Geſellſchaft. Laß uns alſo, mein treuſter Diener, deſſen Redlichkeit in allen Stücken bewährt iſt, laß uns hier leben, und mit gutem Glücke die Laufbahn der Wiſſenſchaften und freyen Künſte antreten. Piſa, durch angeſehne Bürger berühmt, gab mir mein Daſeyn, und mein Vater, weiſt du, iſt ein durch die ganze Welt wegen ſeines Handels berühmter Kaufmann, Vincentio, aus dem Geſchlecht der Bentivoli. Dem Sohn Vincentio's, der in Florenz erzogen iſt, wird es geziemen, alle von ihm gefaſſte Hoffnungen zu erfüllen, und ſeinem Vermögen durch edle Handlungen gröſſern Glanz zu geben. Und deßwegen, Tranio, will ich, während der Zeit meines Studirens, beſonders meinen Fleiß auf die Tugend richten, und auf denjenigen Theil der Philoſophie, der die Glückſeligkeit kehrt, welche man

durch Tugend fürnehmlich erreicht. Sage mir, was du dazu denkst; denn ich habe Pisa verlassen, und bin nach Padua gekommen, gleich einem, der ein seichtes, stillstehendes Gewässer verläßt, um sich in die Tiefe zu tauchen, und seinen Durst mit Sättigung zu löschen sucht.

Tranio. Mi perdonate, mein lieber Herr, ich bin in allen Stücken völlig Ihrer Meynung. Mich freut es, daß Sie so Ihren Entschluß in Erfüllung bringen, die Süßigkeiten der anmuthigen Philosophie einzusaugen. Nur das einzige, lieber Herr, bitt' ich Sie, indem wir diese Tugend und diesen moralischen Unterricht bewundern, lassen Sie uns nicht zu Stoikern oder zu Stölen werden, noch den strengen Gesetzen des Aristoteles so sehr ergeben, daß Ovid für uns Ausschuß und ganz abgeschworen sey. Reden Sie Logik mit Ihren Bekannten, und üben die Rhetorik in Ihrem täglichen Gespräche, brauchen Sie Musik und Poesie, um sich aufzuheitern, nehmen Sie die Mathematik und Metaphysik vor, nachdem Sie finden, daß Sie Lust dazu haben. Wo keine Lust ist, da läßt sich auch kein Vortheil erwarten. Kurz, Herr, studiren Sie das, woran Sie den meisten Geschmack finden.

Lucentio. Ich danke dir, Tranio; dein Rath ist sehr gut. Wäre nur Biondello erst angelangt, so könnten wir sogleich unsre Einrichtungen machen, und eine Wohnung wählen, die zur Aufnahme der Freunde bequem wäre, die ich mir mit der Zeit in

eine Widerbellerinn zu zähmen. 165

Naduta zu erwerben denke. Aber wart doch; was sind denn das für Leute?

Tranio. Ein Aufzug, Herr, um uns in dieser Stadt zu bewillkommen.

Zweyter Auftritt.

Baptista. Katharine. Bianca. Gremio. Hortensio. Lucentio und Tranio beyseite.

Baptista. Meine Herren, dringen Sie nicht weiter in mich; denn Sie wissen, was ich einmal feste beschossen habe; nämlich, meine jüngste Tochter nicht eher wegzugeben, eh ich einen Mann für die älteste habe. Wenn einer von Ihnen beyden Katharine liebt, so geb ich Ihnen, aus alter Bekanntschaft und Liebe, die Erlaubniß, sich nach Gefallen um sie zu bewerben.

Gremio. Lieber thät ich sonst was; sie ist zu rauh für mich. He! Hier, Hortensio, wollen Sie eine Frau haben?

Katharine. Sagen Sie mir doch, Herr Vater, sind Sie denn Willens, mich hier unter diesen beyden Kunden zum Kauf auszubieten?

Hortensio. Kunden, Mamsell? Wie meynen Sie das? — Wir sind keine Kunden für Sie; da müssen Sie weit sanfter, weit geschmeidiger seyn!

Katharine. Wahrhaftig, mein Herr, Sie dürfen sich keine Sorge machen. Ich weiß, es kommt Katharinen damit noch nicht halb ans Herz; aber wenns auch wäre, so zweifeln Sie nicht, Sie wird

dafür sorgen, Ihnen mit einem drehbeinichten Stuhl den Kopf zubürsten, Ihr Gesicht zu bemahlen, und Ihnen wie einem Narren zu begegnen.

Sortensio. Vor allen solchen Teufeln behüt uns, lieber Herre Gott!

Gremio. Und mich auch, lieber Herre Gott!

Tranio. (Beiseite) Stille doch Herr, hier giebt's artigen Zeitvertreib; das Frauenzimmer da ist rasend toll, oder doch gewaltig übermüthig.

Lucentio. (Beiseite) Aber in dem Stillschweigen der andern seh ich ein jungfräuliches sanftes Betragen und Sittsamkeit. Stille, Tranio.

Tranio. (Beiseite) Gut gesagt, mein Herr; sachte! — Gaffen sie sich einmal recht satt.

Baptista. Meine Herren, was ich gesagt habe, darüber kann ich mich sogleich gegen Sie rechtfertigen — Bianca, geh hinein; und laß dir das nicht leid seyn, gute Bianca; denn ich werde dich darum nicht minder lieb haben, mein Kind.

Katharine. Ein allerliebstes Dingelchen! — Es wäre am besten, sie heulte, wenn sie nur wüßte, warum.

Bianca. Schwester, vergnüge dich nur über mein Mißvergnügen — Herr Vater, ich unterwerfe mich Ihrem Willen in aller Demuth; meine Bücher und meine Instrumente sollen meine Gesellschaft seyn; sie will ich ansehen, und mich für mich allein mit ihnen üben.

Lucentio. Höre, Tranio; hier kannst du Minerva reden hören.

Gremio. Signor Baptista, wollen Sie denn so wunderbarlich seyn? Es dauert mich, daß Bianca wegen unsers guten Willens Verdruß haben muß.

Sortensio. Was? wollen Sie denn, Signor Baptista, das arme Mädchen wegen dieses höllischen Feindes einsperren, und die Schuld ihrer Zunge dieß unschuldige Kind entgelten lassen?

Baptista. Ihr Herren, beruhiget euch; mein Entschluß ist gefaßt — Geh hinein Bianca. (Bianca geht ab) Und da ich weiß, daß sie ihr meistes Vergnügen an Musik, Instrumenten, und Poesie hat, so will ich Lehrmeister in meinem Hause halten, die im Stande sind, ihr Unterricht zu geben. Wenn Sie, Hortensio, oder Sie, Signor Gremio, so Jemand kennen, so lassen Sie sie zu mir kommen; denn gegen geschickte Leute werd' ich mich sehr gefällig finden lassen, und werde nichts an meinen Kindern sparen, um Sie gut zu erziehen. Für ist leben Sie wohl. Katharine, du kannst hier bleiben; denn ich habe mit Bianca noch mehr zu reden.

(Er geht ab.)

Katharine. Ey! und ich denke doch wahrhaftig, ich kann auch gehen; kann ich das nicht? — Was? soll ich mir alles befehlen und vorsagen lassen, gerade als ob ich nicht schon selbst wüßte, was ich thun und lassen sollte! — Ha!

(Geht ab.)

Gremio. Du magst zum Teufel und seiner Großmutter gehen! — Deine Talente sind so herrlich, daß hier keiner ist, der dich zu halten begehrt. Unsre

Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir nicht dabey noch frieren, und sie gar bald aushungern könnten. Es ist damit bey uns beyden noch in weitem Felde. Gehab dich wohl! — Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianca, will ich doch alles thun, einen geschickten Menschen ausfindig zu machen, der ihr das beybringen soll, wozu sie Lust hat, und ihn ihrem Vater zuschicken.

Hortensio. Das will ich auch Signor Gremio; aber noch Ein Wort. Obgleich unsre Mißhelligkeit bisher niemals eine Verabredung unter uns vertragen hat, so müssen Sie doch wissen, daß uns beyden daran gelegen ist, um wieder zu unsrer schönen Gebieterinn Zugang zu erhalten, und glückliche Nebenbuhler um Bianca's Liebe zu seyn, daß wir fürnehmlich Eine Sache zu Stande zu bringen suchen.

Gremio. Und welche denn, wenn ich bitten darf?

Hortensio. Was anders, als ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen?

Gremio. Einen Mann! — einen Teufel!

Hortensio. Ich sage, einen Mann.

Gremio. Und ich sage einen Teufel. Glaubst du denn, Hortensio, obgleich ihr Vater sehr reich ist, daß irgend ein Mensch so unsinnig seyn werde, sich mit der Hölle zu verheyrathen?

Hortensio. Sachte, Gremio! Wenn gleich Ihre und meine Geduld nicht hinreicht, ihr lautes Toben zu ertragen, so giebt es doch, mein lieber Freund, noch immer gutherzige Leute in der Welt, wenn man

eine Widerbellerinn zu zähmen. 169

ſie nur aufzutreiben wüßte, die ſie mit allen ihren Fehlern und mit ihrem Gelde gerne nehmen würden.

Gremio. Das mag wohl ſeyn; aber ich meines Theils möchte eben ſo gern ihre Aussteuer mit der Bedingung nehmen, alle Morgen am Pranger gepeitscht zu werden.

Hortensio. Ja wohl; unter verfaulten Äpfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlau, da dieſer ſchwierige Umſtand uns zu guten Freunden macht, ſo wollen wir auch ſo lange freundschaftlich verfahren, biß wir Baptiſta's älteſte Tochter zu einem Manne verholſen haben, und dadurch der jüngſten die Freyheit verſchaffen, ſich auch zu verheyrathen; alſdann wieder von friſchem darauf los! Theure Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim! Wer am Schnellſten läuft, erhält den Preis! — Was ſagen Sie dazu, Signor Gremio?

Gremio. Ich bin damit zufrieden, und möchte dem das beſte Pferd in ganz Padua geben, um damit auf die Freywerberey auszureiten, der ſich im Ernſt um ſie bewerben, ſie zum Traualtar und ins Bette führen, und dieß Haus von ihr befreyen wollte. Kommen Sie nur.

(Gremio und Hortensio gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Tranio. Lucentio.

Tranio. Aber ſagen Sie mir, Herr, iſt es möglich, daß die Liebe auf einmal ſo mächtig werden kann?

Lucentio. O! Tranio, eh ich fand, daß es wirklich sey, hielt ichs auch nie für möglich oder wahrscheinlich. Aber sieh, indem ich hier müßig stand, und sie anschaute, erfuhr ich die Wirkung der Liebe im Müßiggang. Und ißt gesteh ich dir aufrichtig, — dir, der du so sehr mir vertraut und theuer bist, als es Anna der Königin von Karthago war — Tranio, ich brenne, ich schmachte, ich sterbe, Tranio, wenn mir dieß junge sittsame Mädchen nicht zu Theil wird. Rathe mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es; stehe mir bey, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

Tranio. Mein Herr, es ist igt nicht Zeit, Ihnen Vorwürfe zu machen; Liebe läßt sich nicht aus dem Herzen heraus schmählen. Hat die Liebe Sie gerühret, so bleibt weiter nichts übrig als, redime te captum quam queas minimo. *)

Lucentio. Habe Dank, lieber Tranio; nur weiter; dieß befriedigt schon; das übrige wird völlig beruhigen, denn dein Rath ist vernünftig.

Tranio. Herr, Sie sahen mit so schmach tenden Augen auf das Mädchen, und bemerkten vielleicht doch nicht die Hauptsache von allem.

*) Diese Stelle aus dem Eunuch des Terenz hatte Shakespeare nicht aus dem Dichter selbst, sondern aus Lilly's lateinischer Grammatick, wie Johnson bemerkt, und Farmer (Essay, p. 66.) dadurch bestätigt, daß die Stelle, so in einen Vers zusammengezogen, in der Grammatick, und nicht im Terenz steht.

Lucentio. O ja! ich sah anmuthsvolle Schönheit in ihrem Gesichte, wie sie die Tochter Agenors hatte, die den grossen Jupiter dazu brachte, sich vor ihr zu demüthigen, als er mit seinen Knien das Krethische Ufer küßte.

Tranio. Sahen Sie nicht mehr? Bemerkten Sie nicht, wie ihre Schwester anfieng zu schelten, und solch einen Sturm zu erheben, daß menschliche Ohren das Getöse kaum aushalten konnten?

Lucentio. Tranio, ich sah ihre korallnen Lippen sich bewegen, und mit ihrem Athem hauchte sie Wohlgeruch in die Luft, geweiht und anmuthvoll war alles, was ich an ihr erblickte.

Tranio. Nun wahrhaftig, es ist Zeit, ihn aus seiner Entzückung heraus zu reißen. Erwachen Sie doch, Herr; wenn Sie in das Mädchen verliebt sind, so richten Sie Wiß und Gedanken darauf, daß sie Ihnen zu Theil werde. Die Sache steht so: Ihre ältere Schwester ist ein so verwünschtes, zanksüchtiges Geschöpf, daß so lange, bis der Vater ihrer los geworden ist, Ihre Geliebte, Herr, unverheyrathet zu Hause leben muß; und deswegen hat er sie enge eingesperrt, damit sie von keinen Liebhabern belästigt werde.

Lucentio. Ach, Tranio, was das für ein grausamer Vater ist! Aber hast du nicht gemerkt, daß er sich einige Mühe gab, geschickte Lehrmeister zu ihrem Unterricht zu erhalten?

Tranio. Ja freylich merkt ich das, Herr; und nun ist der Anschlag gemacht.

Lucentio. Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio. Halb Part, Herr! — Unstre beyden Erfindungen stossen zusammen, und springen zugleich zu.

Lucentio. Sage mir erst die deinige.

Tranio. Sie wollen einen Lehrmeister vorstellen, und den Unterricht des Mädchens übernehmen. Das ist Ihr Anschlag.

Lucentio. Das ist er. Geht denn das an?

Tranio. Unmöglich. Denn wer soll Ihre Rolle spielen, und in Padua Vincentio's Sohn seyn? eine Haushaltung führen, sich über den Büchern liegen, seine Freunde bewillkommen, seine Landsleute besuchen, und ihnen Schmäuse geben?

Lucentio. Schon genug; sey darüber nur ruhig, denn ich weiß auch dafür ein Mittel. Wir haben uns noch in keinem Hause sehen lassen, und man kann uns nicht an unsern Gesichtern unterscheiden, wer Herr oder Bedienter ist. Wir wollens also so machen: Du, Tranio, sollst an meiner Statt der Herr seyn, die Haushaltung führen, Figur machen, und Bediente halten, wie ich billig thun sollte. Ich will einen andern vorstellen, einen Florentiner, einen Neapolitaner, oder einen geringen Menschen aus Pisa. So ist es beschlossen, und so soll es seyn. Tranio, kleide dich völlig um; lege meinen bunten Rock und Hut an; wenn Biondello kommt, so wartet er dir auf; aber vorher will ich ihm es einbinden, reinen Mund zu halten.

(Sie wechseln die Kleider.)

Tranio. So wird's gut sehn — — Kurz, Herr, da Sie es so verlangen, und ich verbunden bin, zu gehorchen — denn das befahl mir Ihr Herr Vater bey unsrer Abreise; sey meinem Sohne treu und folgsam, sagte er, wiewohl ich glaube, es war anders gemeynt — so bin ich es zufrieden, Lucentio zu seyn, weil Lucentio mir so lieb ist.

Lucentio. Thu das, Tranio, weil Lucentio verliert ist, und laß mich einen Sklaven werden, um das Mädchen zu erhalten, deren plötzlicher Anblick mein verwundetes Auge in Dienstbarkeit gesetzt hat. (Biondello kömmt.) Da kömmt der Schurke — — Kerk, wo hast du gesteckt?

Biondello. Wo ich gesteckt habe? — — Es wahrhaftig, wo stecken Sie denn? — Herr, hat mein Kamerad Tranio Ihre Kleider gestohlen? oder haben Sie die seinigen gestohlen? oder einer des andern? — Sagen Sie mir doch, was giebt's denn hier?

Lucentio. Höre nur, guter Freund, ist ist nicht Zeit zu spassen; schicke dich also in die Zeit. Dein Kamerad Tranio hat hier, um mein Leben zu retten, meine Kleider und meine Gestalt angelegt, und ich die seinige, um glücklich durchzukommen. Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin, hab' ich in einem Gezänke Jemand umgebracht, und fürchte, man wird mich entdecken. Warte du ihm auf, wie sich's gehört, ich befehl' es dir; ich werde unterdeß von hier gehen, um mein Leben zu retten. Du verstehst mich doch?

Biondello. O ja, mein Herr, nicht einen Pfifferling — —

Lucentio. Und daß du mir keinen Buchstaben von Tranio im Munde führest! Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biondello. Desto besser für ihn; ich möcht' es auch wohl seyn.

Tranio. So möcht' ich auch gleich noch einen Wunsch erfüllt haben, Bursche, nämlich daß Lucentio Baptista's jüngste Tochter bekommen möchte. Aber guter Freund, nicht um meinethwillen, sondern um meines Herrn willen, rath ich dir, führe dich in jeder Art von Gesellschaften klug und vorsichtig auf. Wenn ich allein bin, nun freylich, dann bin ich Tranio; aber sonst bin ich aller Orten dein Herr, Lucentio.

Lucentio. Tranio, laß uns gehen. Es ist noch Eins übrig, und das mußt du selbst ausführen; du mußt einer mit von jenen Freyern seyn. Fragst du mich warum, so begnüge dich damit, daß meine Gründe beydes gut und wichtig sind. *)

*) Die Abtheilung des zweiten Aufzugs ist weder in den Folio- noch Quartausgaben dieses Stücks bemerkt. Shakespear scheint hier den ersten Aufzug geschlossen zu haben; denn hier standen sonst die Reden des Kesselflickers, u. s. f. die nun weiter hinten, am Schluß des Aufzugs, vorkommen. Steevens.

eine Widerbekerinn zu zähmen. 175

Vierter Auftritt.

Vor Hortensio's Hause in Padua.

Petruchio. Grumio.

Petruchio. Verona, ich nehme auf eine Zeitlang Abschied von dir, um meine Freunde in Padua zu besuchen; aber vor allen meinen geliebtesten und treuesten Freund Hortensio; und hier, glaub ich, ist sein Haus. He guter Freund, Grumio, klopfe hier, sag' ich.

Grumio. Klopfen, Herr? — Wen soll ich klopfen? — Ist hier Jemand, der Ihre Gnaden beleidigt hat?

Petruchio. Schurke, sag ich, klopfe mir *) hier tüchtig.

Grumio. Sie hier klopfen, Herr? — Lieber Gott, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Sie hier klopfen sollte, Herr?

Petruchio. Schurke, sag ich, klopfe mir an diese Thür, und schlage mir tüchtig; oder ich will dich auf deinen schurkischen Kopf schlagen.

Grumio. Mein Herr sucht Handel. Ich sollte

*) Der Mißverstand ist im Englischen auffallender, da *me* beides mir und mich ausdrückt. Um ihn im Deutschen einigermassen beizubehalten, muß man annehmen, daß der Bediente diese beiden Kasus nicht zu unterscheiden weiß; ein Fehler, der auch Leuten von besserem Stande nur gar zu gewöhnlich ist.

Sie nur einmal zuerst klopfen; da wüß' ich schon, wer am schlimmsten dabey weg käme.

Petruchio. Nun, wirds bald? Wahrhaftig, Kerl, willst du nicht klopfen, so will ich schellen, will einmal sehen, ob du Ut Re Mi Fa Sol La singen kannst. (Er zaust ihn bey den Ohren.)

Grumio. Zu Hülfe, Leute, zu Hülfe! mein Herr ist toll geworden.

Petruchio. Nun klop' ein andermal, wenn ich dir's heisse, du Kerl, du Schurke!

Hortensio. (der dazu kömmt.) Wie nun? was giebt's hier? — Mein alter Freund Grumio! — und mein liebster Freund Petruchio! — Was macht ihr alle in Verona?

Petruchio. Signor Hortensio, kommen Sie, den Streit zu schlichten? — Con tutto il core, ben trovato, kann ich wohl sagen.

Hortensio. Alla nostra casa ben venuto, molto onorato Signor mio Petruchio. — Steh auf, Grumio, steh auf; wir wollen diesen Zwist beylegen.

Grumio. Ey von dem ist gar nicht die Rede, was er da Lateinisch herschwagt. Wenn das keine rechtmäßige Ursache für mich ist, aus seinen Diensten zu gehen — Sehen Sie nur, Herr, er hieß mich ihn klopfen, und tüchtig schlagen, Herr. Schickte sichs nun wohl für einen Bedienten, seinem Herrn so zu begegnen? — Wollte Gott, ich hätt' ihn zuerst tüchtig geklopft, so wäre Grumio nicht am schlimmsten dabey weggekommen.

Petruchio. Ein unvernünftiger Kerl — Lieber

eine Widerbellerinn zu zähmen. 177

Hortensio, ich hieß den Schlingel, an Ihre Thür klopfen, und konnt' ihn mit aller Gewalt nicht dahin bringen, es zu thun.

Grumio. An die Thür zu klopfen? — O Himmel! haben Sie nicht ganz deutlich gesagt: Kerl, klopfe mich hier, schlag mich hier, schlag mich tüchtig! — Und nun kommen Sie damit angestiegen, an die Thür zu klopfen!

Petruchio. Kerl, pack dich fort, oder schweig, das rath' ich dir.

Hortensio. Geduld, Petruchio; ich nehme mich Grumio's an. Das ist ja ein trauriger Vorfall zwischen Ihnen und ihm, Ihrem alten, treuen, gefälligen Bedienten Grumio! Ist sagen Sie mir doch, liebster Freund, welch ein günstiger Wind Sie von Verona hieher nach Padua führt?

Petruchio. Der Wind, der junge Leute durch die Welt umher treibt, ihr Glück weiter, als zu Hause, zu suchen, wo nur wenig Erfahrung einzuholen ist. Aber kurz, Signor Hortensio, hören Sie, wie meine Sachen stehen. Antonio, mein Vater, ist gestorben, und ich habe mir auf gut Glück einmal vorgenommen, so gut ich nur kann, mir fortzuhelfen, und eine Frau zu nehmen. Ich habe Geld in meinem Beutel, und Güter zu Hause, und bin deswegen fortgereist, mich in der Welt umzusehen.

Hortensio. Petruchio, soll ich denn einmal ohne Umschweife dir eine zanksüchtige, garstige Frau

(Vierter Band.)

M

vorschlagen? Du würdest mir nicht sehr für meinen Rath danken; und doch, versichre ich dir, sie ist reich, und sehr reich. Aber du bist zu sehr mein Freund, und ich will sie dir nicht vorschlagen.

Petruchio. Signor Hortensio, unter solchen Freunden, wie wir sind, brauchts wenig Worte; wenn Sie also ein Frauenzimmer kennen, das reich genug ist, um Petruchio's Frau zu werden — denn Reichthum ist bey meiner Freyeren das Ende vom Liede — so mag sie so häßlich seyn, wie die Frau des Florentiners, *) so alt, wie eine Sibylle, und so böse und zankfüchtig, wie des Sokrates Kantippe, oder noch ärger, so schreckt mich das alles nicht ab, und hindert mich nicht, sie zu lieben. Wäre sie so rauh, wie das aufschwellende Adriatische Meer; ich komme nach Padua, um eine reiche Heyrath zu thun; thu ich eine reiche, so thu ich auch eine glückliche Heyrath.

Grumio. Nun, sehen Sie, Herr, er sagt Ihnen klar und deutlich, was er denkt. Geben Sie

*) Ich vermuthe, daß dieß eine Anspielung auf die Geschichte eines Florentiners ist, die sich in einem alten Buche, genannt, *A thousand notable Things*, und vielleicht auch in andern Sammlungen, befindet. „Er wurde in der Nacht vom Glanze der Juwelen in Erstaunen gesetzt, und verlor den Verstand, bis die Hochzeit vollzogen war; den andern Morgen aber sah er seine Frau, ehe sie so prächtig aufgeschmückt war, und fand ein so häßliches, gelbes, eingeschrumpftes, garstiges Geschöpf, daß er nicht weiter mit ihr leben mochte.“

ihm nur Gold genug, und verheyrathen ihn an eine Docke oder Drathpüppchen, oder an eine alte Bettel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, wenn sie auch so viele Krankheiten hätte, als zwey und fünfzig Pferde; das macht alles nichts, so bald nur Geld dabey ist.

Hortensio. Petruchio, da wir einmal so weit gekommen sind, so will ich dir nur sagen, daß ich nur gespaßt habe. Ich kann dir, Petruchio, zu einer Frau verhelfen, die reich genug, und jung, und schön ist, so wohl erzogen, als sichs für ein Mädchen vom Stande nur immer gehört. Ihr einziger Fehler — und das ist Fehlers genug — besteht darinn, daß sie unausstehlich böse ist, und zankfüchtig, und übermüthig. Das geht bey ihr so weit, daß ich, wären auch meine Umstände weit schlimmer als sie sind, sie nicht um eine ganze Goldmine heyrathen möchte.

Petruchio. Halt, Hortensio; du weißt noch nicht, was Gold vermag. Sage mir nur, wie ihr Vater heist, so weiß ich genug; denn ich will mich an sie machen, tobte sie auch so laut, wie der Donner, wenn das Gewölk im Herbst fracht.

Hortensio. Ihr Vater ist Baptista Minola, ein umgänglicher und höflicher Mann; ihr Name ist Katharina Minola; in Padua ist sie wegen ihrer scheltenden Zunge berühmt genug.

Petruchio. Ich kenn' ihren Vater, ob ich gleich sie nicht kenne; und er war mit meinem verstorbenen Vater sehr gut bekannt. Ich will nicht eher schlafen, Hortensio, bis ich sie gesehen habe; lassen Sie

mich daher so dreiste gegen Sie seyn, Sie gleich nach dieser ersten Unterredung zu verlassen, wenn Sie mich anders nicht dorthin begleiten wollen.

Grumio. Lassen Sie ihn ja gehen, Herr, so lange noch seine erste Hitze währt. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kannte, wie ich, sie würde denken, daß sie mit Reifen und Schelten nicht viel bey ihm ausrichten werde. Sie kann ihn vielleicht zehn oder zwölfmal Schurke, oder Flegel nennen; das ist noch nichts; wenn er einmal anfängt, da wirds ans Schmählen gehen! — Glauben Sie mirs, mein Herr, wenn sie ihn in seinen Seiltänzerreynen nur ein wenig hindern will, so wird er eine Figur in ihr Gesicht zeichnen, und sie so damit disfiguriren, daß sie nicht mehr Augen zum Sehen haben wird, als eine Kaze. *) Sie kennen ihn noch nicht, mein Herr.

Zortensio. Warte, Petruccio, ich muß mit dir gehen; denn in Baptista's Hause wird mein Kleinod verwahrt, der Edelstein meines Lebens, seine jüngste Tochter, die schöne Bianca. Ihr Vater entzieht sie mir und mehreren andern, die sich um sie bewerben, und Nebenbuhler meiner Liebe sind, weil er es, der gedachten Fehler wegen, für unmöglich hält, daß jemals einer um Katharinen anhalten werde. Baptista hat daher die Einrichtung gemacht, daß

*) Vielleicht soll dieß so viel heißen, er werde ihr die Augen durch Schläge so aufschwellend machen, daß sie mit zusammengezogenen Augenlidern blinzen wird, wie eine Kaze gegen das Licht. Johnson.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 181

keiner zur Bianca Zutritt haben soll, bis die böse Katharine einen Mann hat.

Grumio. Die böse Katharine! das ärgste Beywort, das man einem Mädchen nur immer geben kann!

Zortensio. Ist muß mein Freund Petruchio mir eine Gefälligkeit erzeigen, und mich, in ganz ehrbarer Kleidung, dem alten Baptista als einen Lehrmeister vorstellen, der in der Musik sehr erfahren ist, um Bianca zu unterrichten, damit ich wenigstens durch diese List Gelegenheit und Freiheit erhalte, ihr meine Liebe anzutragen, und, ohne allen Verdacht, mich bey ihr selbst um sie bewerben könne.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Grumio und Lucentio, verkleidet.

Grumio. Das Ding ist gar keine Schelmeren. Man sehe nur, wie die jungen Leute, um alte Leute zu betrügen, ihre Köpfe zusammen stecken! — Herr, sehen Sie sich doch einmal um; wer geht da? — he? —

Zortensio. Stille, Grumio; es ist mein Nebenbuhler. Petruchio, warte doch hier ein wenig.

Grumio. Ein artiger und verliebter junger Bursche!

Grumio. Recht sehr gut; ich habe die Liste durchgelesen. Hör' Er, mein Freund, ich will sie recht schön eingebunden haben; es sind lauter Liebesbücher; das nehm Er in Acht, und les' Er ihr ja

nichts anders vor. Er versteht mich. Ausser dem, was Ihm Signor Baptista geben wird, will ich gleichfalls freigebig gegen ihn seyn. Nehm Er auch seine Papiere, und laß Er sie brav parfümieren; denn sie, der sie bestimmt sind, ist angenehmer, als der Wohlgeruch selbst. Was will Er ihr vorlesen?

Lucentio. Bey allem, was ich ihr vorlese, werd' ich für Sie reden, als für meinen Gönner, davon seyn Sie versichert, und das so angelegentlich, als ob Sie selbst gegenwärtig wären; und vielleicht noch mit eindringendern Worten, als Sie selbst, mein Herr, wenn Sie nicht etwa selbst ein Gelehrter sind.

Gremio. O! über die Gelehrsamkeit! was für eine herrliche Sache sie ist!

Grumio. O! über den Gecken! was für ein dummer Esel er ist!

Petruchio. Schweig, Kerl!

Hortensio. Still, Grumio! — Gott grüße Sie, Signor Gremio.

Gremio. Ey willkommen, Signor Hortensio. Rathen Sie, wohin ich gehe? — Zu Baptista Minola. Ich versprach ihm, mich sorgfältig nach einem Lehrmeister für die schöne Bianca umzusehen, und, zum guten Glücke bin ich an diesen jungen Menschen gerathen, der sich wegen seiner Gelehrsamkeit und Lebensart recht gut für sie schickt; er ist in der Poesie und andern Büchern sehr belesen, in recht guten Büchern, das versichre ich Ihnen.

Hortensio. Recht gut; und ich habe Jemand

eine Widerbellerin zu zähmen. 183

gefunden, der mir versprochen hat, mir zu einem geschickten Tonkünstler zu verhelfen, um unsre Geliebte zu unterweisen. Ich werde also an Diensteisfer gegen die schöne Bianca, die ich so sehr liebe, Ihnen im geringsten nicht nachstehen dürfen.

Gremio. Die ich so sehr liebe — das sollen meine Handlungen beweisen.

Grumio. Und das sollen seine Goldbörsen beweisen.

Sortensio. Gremio, es ist iht nicht Zeit, unsre Liebeserklärungen vorzubringen. Hören Sie mich an; und wenn Sie aufrichtig gegen mich seyn wollen, so will ich Ihnen etwas Neues sagen, das für uns beyde erwünscht seyn muß. Hier ist ein Herr, den ich von ungefähr angetroffen habe, der nach unsrer Verabredung es mit gutem Willen unternehmen will, um die zankfüchtige Katharine anzuhalten, und sie zu heyrathen, wenn ihm ihre Aussteuer gefällt.

Gremio. Das wäre ja vortreflich. Aber Sortensio, haben Sie ihm alle ihre Fehler gesagt?

Petruchio. Ich weiß, sie ist eine unverträgliche, lärmende Zänkerinn; wenns das alles ist, ihr Herren, so seh ich noch kein grosses Unglück darin.

Gremio. Im ganzen Ernste, mein Freund? — Was sind Sie für ein Landsmann?

Petruchio. Aus Verona gebürtig, des alten Antonio Sohn. Mein Vater ist gestorben; nur mein Vermögen ist mir noch am Leben, und ich hoffe, lange und gute Tage zu sehen.

Gremio. Ach lieber Herr, solch ein Leben und

solch eine Frau wär' ein Widerspruch. Aber wenn Sie nun einmal Lust dazu haben; in Gottes Namen! ich werde Ihnen in allem beizustehen suchen. Wollen Sie denn aber um diese wilde Meerkatze anhalten?

Petruchio. Wenn ich das Leben behalte.

Grumio. Will er nicht um sie anhalten, so will ich sie aufhängen.

Petruchio. Warum kam ich anders hieher, als in dieser Absicht? Meynen Sie denn, ein kleines Geföse könne meine Ohren betäuben? Hab' ich nicht zu Zeiten Löwen brüllen gehört? Hab' ich nicht die See, vom Sturm aufgeblasen, gleich einem wilden Eber wüthen, und vor Wuth schwizen gesehen? Hab' ich nicht grobes Geschütz im Felde, und die Artillerie des Himmels in den Wolken donnern gehört? Hab' ich nicht in einer geordneten Schlacht lautes Feldgeschrey, wiehernde Kasse, und Trompetenklang gehört? Und ihr sagt mir noch lange von einer weiblichen Zunge, die dem Ohr nicht halb so starke Stöße giebt, als eine Kastanie im Feuer? Pfui! Pfui! geht hin und macht Kindern mit Popanzen zu fürchten.

Grumio. Denn er fürchtet keine.

Gremio. Hören Sie, Hortensio; dieser Herr ist zu unserm Glücke hieher gekommen. Mein Herz sagt mir, daß es ihm und uns wohl gehen werde.

Hortensio. Ich versprach ihm, daß wir das unsrige dazu thun, und auf allen Fall für ihn anhalten wollten.

eine Widerbellerin zu zähmen. 185

Gremio. Das wollen wir thun; wenn er nur sie zu gewinnen weiß.

Grumio. Ich wollte, mir wäre eine gute Mahlzeit so gewiß, als das!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tranio, stattlich gekleidet,
und Biondello.

Tranio. Ihr Diener, meine Herren. Darf ich Sie bitten mir zu sagen, wo geh ich am nächsten nach dem Hause des Signor Baptista Minola?

Biondello. Der die zwey schönen Töchter hat? Meynen Sie den?

Tranio. Eben der, Biondello.

Gremio. Hören Sie, mein Herr, Sie denken doch nicht um die — —

Tranio. Vielleicht um die und um den; was kümmert Sie das?

Petruchio. Nur um die Zänfische halten Sie nicht an, mein Herr, das bitt' ich mir aus.

Tranio. Ich bin kein Liebhaber von Zänkern, mein Herr. Biondello, laß uns gehen.

Lucentio. Der Anfang war gut, Tranio.

Sortensio. Ein Wort, mein Herr, eh Sie gehen. Sind Sie ein Freywerber um das Mädchen, wovon Sie reden, oder nicht?

Tranio. Wenn ich's nun wäre, mein Herr, wäre das ein Verbrechen?

Gremio. Nein, wenn Sie, ohne mehr Worte zu machen, sich wegbegeben wollen.

Tranio. Ey mein Herr, wenn ich bitten darf, steht mir die Strasse nicht eben so gut frey, wie Ihnen?

Gremio. Die Strasse wohl, aber sie nicht.

Tranio. Und warum das, wenn ich bitten darf?

Gremio. Darum, wenn Sie's denn ja wissen wollen, weil sie Signor Hortensio zu seiner Geliebten gewählt hat.

Hortensio. Weil sie Signor Hortensio dazu gewählt hat.

Tranio. Sachte, meine Herren! Wenn Sie brave Kavaliere sind, so geruhen Sie wenigstens, mich ruhig anzuhören. Baptista ist ein würdiger Edelmann, dem mein Vater nicht ganz unbekannt ist; und wäre seine Tochter noch schöner, als sie wirklich ist, so kann sie immer mehrere Liebhaber haben, und unter ihnen auch mich. Der schönen Leda Tochter hatte tausend Freyer; so kann auch wohl die schöne Bianca noch Einen mehr haben; und den soll sie haben. Lucentio soll einer davon seyn, und käme auch Paris selbst, in der Hoffnung, allein seinen Zweck zu erreichen.

Gremio. Wahrhaftig! der Mensch wird uns alle niederschlagen.

Lucentio. Ach Herr, lassen Sie ihn nur gehen; es läuft gewiß schlecht mit ihm ab.

Petruchio. Hortensio, wozu sollen alle diese Reden?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 187

Zortensio. Mein Herr, lassen Sie mich wenigstens so dreiste seyn, Sie zu fragen, haben Sie schon jemals Baptista's Tochter gesehen?

Tranio. Nein, mein Herr; aber ich höre, er hat ihrer zwey; die eine ist eben so berühmt wegen ihrer scheltenden Zunge, als die andre wegen ihrer Schönheit und Sittsamkeit.

Petruchio. Herr, Herr, die erste ist für mich; die lassen Sie nur gehen.

Gremio. Freylich; überlassen Sie diese Arbeit dem grossen Hercules; sie wird ihm mehr zu schaffen machen, als die bekannten zwölf.

Petruchio. Lassen Sie sich das von mir sagen, mein Herr; die jüngste Tochter, nach welcher Sie trachten, versperrt ihr Vater vor allem Zugange von Liebhabern, und will sie an Niemand eher versprechen, bis vorher die älteste Tochter verheyrathet ist; alsdann erst soll die jüngste Tochter frey seyn, und nicht eher.

Tranio. Wenns denn so ist, mein Herr, daß Sie der Mann sind, der uns allen, und mir unter den übrigen, beförderlich seyn muß, wenn Sie das Eis brechen, diese That ausführen, die älteste heyrathen, und die jüngste frey machen, daß wir Zugang zu ihr finden können; so wird derjenige, der so glücklich ist, sie zu erhalten, gewiß nicht unerkenntlich seyn.

Zortensio. Sie reden und denken sehr gut, mein Herr; und da Sie sich einmal für einen Mitwerber ausgeben, so müssen Sie, so wie wir thun, diesem

Herrn willfährig seyn, dem wir alle viel Verbindlichkeit schuldig sind.

Tranio. Ich werd' es nicht daran fehlen lassen, mein Herr. Um damit den Anfang zu machen, wollen wir, wenns Ihnen beliebt, diesen Nachmittag lustig zubringen, und auf die Gesundheit unsrer Geliebten tüchtig zechen. Wir wollens machen, wie prozessirende Partheyen, die mächtig gegen einander streiten, und doch freundschaftlich zusammen essen und trinken.

Grumio und Biondello. Ein trefflicher Vorschlag! — Kommt, Leute, laßt uns gehen.

Hortensio. Der Vorschlag ist wirklich gut. Es sey darum. Petruchio, ich will Ihr ben venuto seyn.
(Sie gehen ab; es bleiben und reden die obigen Zuschauer.)

„Ein Bedienter. Sie schlafen ein, Mylord; Sie geben nicht Achtung auf das Schauspiel.“

„Sley. Freylich, bey St. Anne! geb ich Achtung drauf. Ein gut Ding, wahrhaftig! — kömmt noch mehr davon?“

„Lady. Mylord, es ist eben erst angefangen.“

„Sley. Es ist ein schönes Stück Arbeit, Madam Lady — Ich wollt's wär' vorbey.“

